

Alte Gewerke in neuen Zeiten

Vom Stempelmacher bis zum Fahrradladen: Handwerk nutzt immer stärker die Möglichkeiten der Digitalisierung

LÖBAU

Von Kristin Kruthaup, dpa

Im Geschäft des Stempelherstellers Schmorrdede in Löbau scheint auf den ersten Blick die Zeit stehengeblieben zu sein. Zum Verkauf steht in dem kleinen Geschäft ein Sammelsurium aus Herrnhuter Sternen, Glückwunschkarten und Stempeln. Ein verschlafener Tante-Emma-Laden, könnte man meinen. Doch der erste Eindruck täuscht. Wer die Produktion in den Etagen über dem Geschäft betritt, sieht einen innovativen Handwerksbetrieb.

Der kleine Laden in Löbau (Sachsen) ist für den Umsatz längst nicht mehr wichtig. Schmorrdede-Geschäftsführer Reinhart Keßner setzt seit Jah-

„Ich bin jahrelang wie ein Missionar herumgelaufen.“

Reinhart Keßner,
Geschäftsführer

ren konsequent auf die Digitalisierung und verkauft Stempel europaweit. Die Digitalisierung hat bei Schmorrdede nicht nur die Arbeitsprozesse stark verändert, sondern der Firma auch ein Umsatzplus beschert.

Schmorrdede hat 1865 als Buch- und Zeitungsdruckerei angefangen. Keßner fertigt Stempel in der fünften Generation – zwei seiner Kinder arbeiten bereits im Betrieb mit. Heute hat er rund 50 Mitarbeiter in Löbau, Dresden und Weimar und machte in 2017 einen Umsatz von rund vier Millionen Euro. Vie-

le haben einen Stempel von Schmorrdede schon gesehen: Fast alle Stempel bei der Deutschen Post sind von dort. Die Firma beliefert aber auch zum Beispiel große Versicherungen.

Bereits 1997 hat Keßner einen Online-Shop für Stempel eingerichtet. Ein Programmierer aus Löbau hat den ersten Shop gebaut. Mittlerweile macht Schmorrdede 45 Prozent seines Umsatzes digital. Der Kunde kann online Bestellungen durchgeben und Stempel gestalten. „Früher hatten wir 250 Anrufe am Tag“, erzählt Keßner. Heute seien es noch 80. Er erreicht über das Netz neue Kunden in ganz Europa.

Die Digitalisierung schreitet in allen Branchen voran – aber so stark wie Schmorrdede nutzen im Handwerk we-

nige die neuen Möglichkeiten. „Grundsätzlich haben die Handwerksbetriebe den Mega-Trend Digitalisierung erkannt und sind aktiv“, sagt Stephan Blank vom Kompetenzzentrum Digitales Handwerk (KDH).

Im Vergleich mit anderen Branchen wie dem Handel oder der Industrie wandle sich das Handwerk aber langsamer. Ein Grund dafür sei die durchschnittlich eher geringe Mitarbeiterzahl. Die liege im Handwerk bei fünf bis sieben Beschäftigten. Oft gebe es im Betrieb schlicht niemanden, der sich um das Thema Digitalisierung kümmern könne, erklärte Blank.

Eine repräsentative Umfrage unter Handwerksbetrieben des Bitkom und des ZdH zeigt, dass das Handwerk den

neuen Möglichkeiten grundsätzlich offen gegenübersteht. Beispielsweise haben 95 Prozent der Handwerksbetriebe mittlerweile eine eigene Homepage. Acht von zehn (81 Prozent) sagen, dass sie dem Thema Digitalisierung gegenüber offen sind. Gleichzeitig haben erst 58 Prozent der Betriebe Büro- und Verwaltungsaufgaben digitalisiert. Mehr als jeder Vierte (29 Prozent) gab an, Probleme zu haben, die Digitalisierung zu bewältigen.

Die Fahrradmanufaktur Whitestone Bike in Zittau würde es ohne die Digitalisierung gar nicht geben. „Unser Einzugsgebiet ist die ganze Welt“, sagt Geschäftsführer Jens Janowski. Er produziert mit einem kleinen Team hochwertige Fahrräder mit einem Verkaufspreis zwischen 5000 und 10 000 Euro. Nur weil er Kunden in der ganzen Welt erreichen könne, sei der Markt für solch hochpreisige Räder groß genug, erklärt er. Per Online-Shop ist es den Kunden möglich, ihre Räder individuell zu gestalten und zusammenzubauen.

Keßner denkt manchmal verwundert an die Anfänge mit dem Online-Shop Ende der 90er-Jahre zurück. „Ich bin jahrelang wie ein Missionar herumgelaufen“, erinnert er sich. Nur wenige Kunden wollten den Online-Shop am Anfang nutzen. Heute ist er fast zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Doch Keßner will sich auf seinem Erfolg nicht ausruhen. „Sie müssen immer am Ball bleiben“, sagt er. Durch die Umbrüche durch die Digitalisierung könne man sonst auch schnell von der Konkurrenz überholt werden.



Moderne Technik hilft: Die Stempel der Firma Schmorrdede werden mithilfe eines Lasers erstellt und beschriftet.

Foto: Monika Skolimowska/dpa